

Fruchtbare Begegnung auf Augenhöhe

Regierung und Gemeinden sind in Sachen Entwicklungskonzept Unterland und Schaan einen grossen Schritt weitergekommen.

Desirée Vogt

Pfannenfertige Lösungen gibt es zwar nicht in allen Bereichen – aber das muss es auch nicht. Schliesslich ist das Entwicklungskonzept Liechtensteiner Unterland und Schaan auf das Jahr 2050 ausgelegt: So wandeln sich die Herausforderungen mit der Zeit. Trotzdem haben die Unterländer sowie der Schaaner Vorsteher gemeinsam mit der Regierung eine Vision vorgelegt, in der die Zielbilder verfeinert und teilweise schon konkrete Handlungs- und Massnahmenfelder definiert wurden. Gestern wurde die Strategie vorgestellt.

Viele Fragen und Herausforderungen

Die gemeinsame Plattform «Entwicklungskonzept Liechtensteiner Unterland und Schaan» wurde 2016 aufgrund

der zunehmenden Herausforderungen im Bereich Verkehr ins Leben gerufen. Dies, weil die Mobilität nicht losgelöst von Siedlungs-, Natur- und Landschaftsräumen betrachtet werden kann. Und diese wiederum stehen in vielfältigen Wechselbeziehungen, die über die Gemeinden hinausreichen. Die Fragestellungen und Herausforderungen, die sich daraus ergeben, haben die fünf Unterländer Gemeinden sowie Schaan gemeinsam mit Regierungschef-Stellvertreter Daniel Risch genauer unter die Lupe genommen. Und das war eine Menge Arbeit, wie sämtliche Vorsteher bestätigen.

11 Strategiebausteine sowie Handlungsfelder

Am Ende dieser Arbeit ist die «Vision 5050» entstanden, die das Ergebnis der Strategieverfeinerung dokumentiert und

den Gemeinden sowie der Regierung und dem Amt für Bau- und Infrastruktur als gemeinsame Arbeitsgrundlage dient. Darin enthalten sind 11 Strategiebausteine, die wiederum unterschiedlich konkrete Handlungsfelder enthalten (siehe Infobox).

Rückmeldungen aus der Bevölkerung auswerten

Wie die Vorsteher betonten, habe die Realisierung der S-Bahn auch grossen Einfluss auf die Entwicklung dieses Entwicklungskonzeptes. Nicht alle Massnahmen würden damit zusammenhängen, aber doch einige. Ziel sei es, Schritt für Schritt umzusetzen, was machbar sei. In einem nächsten Schritt sollen zudem die Rückmeldungen aus der Bevölkerung ausgewertet werden. Im September finde dann eine nächste Besprechung statt.



Regierungschef-Stellvertreter Daniel Risch mit den Vorstehern Freddy Kaiser, Maria Kaiser-Eberle, Daniel Hilti, Norman Wohlwend, Johannes Hasler und Tino Quaderer (v. l.).
Bild: Tatjana Schnalzer

Übersicht über die 11 Strategiebausteine

1. Arbeitsgebiete

Gemeinden und Land kooperieren bei der standortgerechten Entwicklung von Arbeitsgebieten: neben der Minimierung der Verkehrsbelastung werden hohe bau- und siedlungsökologische Standards, Flächeneffizienz und eine nachhaltige Energieversorgung unter verstärktem Einsatz erneuerbarer Energien angestrebt.

2. Innenentwicklung mit Qualität

Zur Sicherstellung einer hohen Wohnqualität. Die Innenentwicklung hat nicht nur die bauliche Entwicklung zum Ziel, sondern auch die Entwicklung und Gestaltung von Grün- und Freiräumen, öffentlichen Räumen und Bewegungsräumen im

Siedlungsgebiet.

3. Baukultur

Dies wird von den Gemeinden und dem Land als Aspekt kultureller Identität und Vielfalt verstärkt thematisiert und in Konzepten und Massnahmen integriert. Eine gemeindeübergreifende Koordination leistet einen Beitrag zur gemeinsamen Identität und damit zur Identifikation der Bevölkerung mit ihrem Lebensraum.

4. Bodenpolitik zur Realisierung von Vorhaben im öffentlichen Interesse

Die Gemeinden betreiben aktive Bodenpolitik im Sinne einer «Innenentwicklung mit Qualität» und für eine Wohnraumschaffung im öffentlichen Inte-

resse sowie gemeinsam mit dem Land zur Entwicklung von Arbeitsgebieten und öffentlicher Infrastruktur.

5. Gemeinsames Landschaftskonto

Um die ertragreichen landwirtschaftlichen Flächen und die vielfältigen Schutz- und Wohlfahrtsfunktionen der Landschaft zu sichern, untersuchen und entwickeln die Unterländer Gemeinden gemeinsam mit dem Land Möglichkeiten für neue gemeinsame Spielregeln im Umgang mit Flächeninanspruchnahmen und deren Ersatz und Ausgleich. Die Gemeinden streben ein Landschaftskonto als Modell für gemeinsam vereinbarte Bewertungssätze an.

6. Natur- und Landschaftsentwicklungskonzept

Gemeinsam wird ein Konzept erarbeitet. Es ist eine Grundlage, die besonderen Werte und vielfältigen Nutzungsmöglichkeiten von Natur und Landschaft zu sichern und zu entwickeln.

7. Handlungsraum-Mitte

Im Raum Nendeln-Eschen-Bendern-Rhein/A13 überlagern sich vielfältige Nutzungsansprüche. Entwicklungsdynamik und Verkehrsbelastungen sind hoch. Unterschiedliche Ansätze zur Raumentwicklung werden angedacht. Die Handlungsräume werden künftig gemeinsam verstärkt mit dem Land entwickelt. Die Gemeinden stimmen ihre Konzepte untereinander ab.

8. Mobilität vernetzt und organisiert

Das Unterland und Schaan organisieren die Mobilität gemeinsam mit dem Land. Sie gehen als Vorbild voran.

9. Öffentlicher Verkehr

Gemeinden und Land sehen im Ausbau des öffentlichen Verkehrs als attraktive Alternative zum motorisierten Individualverkehr (MIV) einen zentralen Beitrag zu einer nachhaltigen Verkehrsentwicklung. Die Bahn bildet dabei das Rückgrat des öffentlichen Verkehrs im Unterland und in Schaan. Die Gemeinden unterstützen das S-Bahn-Projekt und stimmen ihre Siedlungsentwicklung darauf ab. Der Busverkehr soll zudem beschleunigt werden.

10. Langsamverkehr

Fokus der Mobilitätsentwicklung liegt auf dem Fahrrad. Mit Blick auf neue Mobilitätstrends werden Konzepte und Massnahmen untereinander und mit dem Land abgestimmt. Die Gemeinden leisten einen Beitrag zur Vermeidung von motorisiertem Individualverkehr. Sie sichern und verbessern die Durchlässigkeit der Siedlungsgebiete und entwickeln eine Region der kurzen Fuss- und Radwege.

11. MIV

Land und Gemeinden begegnen der weiteren Zunahme des Verkehrsaufkommens durch eine abgestimmte Strategie aus Massnahmen. Daneben wird auch eine Optimierung des Strassennetzes angestrebt.

Der Wahlkampf kommt nur langsam in Schwung

Die Coronapandemie und die Abstimmungen am 30. August haben den Auftakt ins Wahljahr nach hinten verschoben.

In einem normalen Wahljahr wären wohl schon vor der Sommerpause die Namen der Kandidaten für die Regierung von VU und FBP bekannt gegeben und der Apéro im Rosengarten am Staatsfeiertag als erstes Schaulaufen genutzt worden. Doch die Coronapandemie hat alle Parteien in ihren Wahlvorbereitungen ausgebremst. Dazu kam das «Super-Abstimmungswochenende» am 30. August, welches die Wahlen im Februar 2021 ebenfalls in den Hintergrund rücken liess. Gestern hat die FBP mit der Bekanntgabe des Kandidatenteams für die Regierung den Startschuss für das Wahljahr gegeben. Doch nun dürfte es wieder ein paar Wochen gehen, bis weitere Personalien bekannt werden. «Wir werden im Laufe des Septembers unser Dreierteam für die

Regierung anlässlich einer Medienkonferenz der Öffentlichkeit vorstellen», sagt VU-Parteipräsident Günther Fritz auf Anfrage. Dabei dürften Daniel Risch als Regierungschefkandidat und Dominique Hasler als Kandidatin für das Amt der Regierungsrätin gesetzt sein. Noch offen ist, wer das Dreierticket bei der VU vervollständigt.

Rekrutierung für den Landtag schwierig

Die aktuelle Situation sorgt aber auch für Schwierigkeiten bei der Rekrutierung von Kandidatinnen und Kandidaten für den Landtag. Gemäss Günther Fritz läuft es in den Findungskommissionen der Ortsgruppen sehr unterschiedlich. Einige hätten ihr Soll bereits erreicht, andere seien noch auf der Suche. «Man bekommt das Ge-

fühl, dass einerseits die Pandemie und andererseits die von Emotionen geprägte Diskussionskultur im Abstimmungskampf zu den drei Vorlagen die Lust, sich in der Politik zu engagieren, nicht gerade fördern», so der VU-Parteipräsident. Für FBP-Parteipräsident Marcus Vogt lag gestern der Fokus «voll und ganz bei den Kandidaten für die Regierung», so Vogt. «Betreffend die Rekrutierung für den Landtag sind wir recht zufrieden bis zum heutigen Tag.» Man höre bei Frauen und Männern die gleichen Argumente, die für oder gegen eine Kandidatur sprechen. Wann man die Namen der Kandidaten für den Landtag bekannt gebe, will der FBP-Parteipräsident noch nicht sagen. Bei der VU ist der Plan diesbezüglich etwas konkreter. Anfang September

werde man darüber informieren, wer sich von der bestehenden Landtagsfraktion für eine weitere Kandidatur zur Verfügung stelle. «Die weiteren Landtagskandidaten werden im Rahmen der Nominationsversammlungen in den einzelnen Ortsgruppen im Oktober und November bekannt gegeben», so VU-Parteipräsident Günther Fritz.

Aus den Ortsgruppen hört man aber bei beiden Parteien, dass es insbesondere schwierig ist, Frauen für eine Landtagskandidatur zu motivieren. Dies obwohl man in einer ersten Phase bewusst nur Frauen angefragt hat. VU-Parteipräsident Fritz bestätigt: «Das Ergebnis lässt tatsächlich zu wünschen übrig. Viele angefragte Frauen sind ganz- oder teilzeitbeschäftigt. Sie interessieren sich zwar sehr

für die Politik, können es sich aber nicht vorstellen, mit Blick auf ihre berufliche Tätigkeit, ihre Familienarbeit und ihre oft noch ehrenamtlichen Engagements den zusätzlichen zeitlichen Aufwand zu stemmen.»

Wortkarge Opposition – ausser die DpL

Bei den Oppositionsparteien gibt man sich bezüglich Wahlkampf und Kandidatensuche äusserst wortkarg. «Wir sind derzeit intensiv auf der Suche nach Kandidatinnen und Kandidaten. Es gestaltet sich gleich schwer wie immer», so Thomas Lageder, Geschäftsführer der Freien Liste. Und der Chef der Unabhängigen (DU), Harry Quaderer, kurz angebunden: «Du kannst dich nach dem 30. August wieder melden.» Einzig der Präsident der Demokra-

ten pro Liechtenstein (DpL), Thomas Rehak, ist etwas auskunftsfreudiger. Bei der jüngsten Partei steht fest, dass sie bei den Landtagswahlen wieder antreten werden. «Wir sind gut auf Kurs und haben einige Interesse und auch schon definitive Zusagen», so Rehak. Sogar einen Regierungskandidaten schliesst der DpL-Präsident nicht aus. Die Schwierigkeit, Frauen für eine Kandidatur zu bewegen, bestätigt auch er: «Oft ist die Doppelbelastung oder die geringe Attraktivität des Mandates ein Grund. Zudem stören sich die Kandidatinnen an der kaum vorhandenen Streitkultur und am harschen Ton», so Rehak. Dieser zeige sich gerade bei der aktuellen Diskussion über die S-Bahn.

Patrik Schädler